



**JUNGES
EUROPA**

Vortrag: Die Klimapolitik der EU: ist die Umwelt zukünftiger Generationen verhandelbar?

Am Donnerstag den 10. Januar 2019 veranstaltete Junges Europa e.V. um 18:00 Uhr einen Vortragsabend unter dem Titel „Die Klimapolitik der EU: Ist die Umwelt zukünftiger Generationen verhandelbar?“. Die eingeladene Rednerin war Susanne Dröge, seit 2015 Senior Fellow an der Stiftung für Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin und ehemalige Leiterin der SWP-Forschungsgruppe Globale Fragen.

Frau Dröge begann ihren Vortrag damit, die Voraussetzungen für eine europäische Klimapolitik zu erläutern. Obwohl es einige Anläufe in den Siebzigern gegeben habe, die rechtlichen Grundlagen der europäischen Umweltpolitik festzulegen, sei die eigentliche Verpflichtung der EU, Umweltschutz zu betreiben, erst mit dem Vertrag von Lissabon im Jahre 2009 zustande gekommen.

International gesehen wurde das Ziel des Klimaschutzes schon etwas früher rechtlich festgehalten. Im Kyoto-Protokoll der dritten Vertragsstaatenkonferenz der Klimarahmenkonvention (COP 3 im Jahre 1997) sollten sich die Mitgliedsländer zu Emissionsreduzierungen rechtsverbindlich verpflichten, wobei hier nur die Industrieländer der UN in der Handlungspflicht waren, die Schwellenländer teilweise und die Entwicklungsländer gar nicht. Nach dem Protokoll wurde das Übereinkommen von Paris auf der UN-Klimakonferenz im Dezember 2015 verabschiedet, welches die Begrenzung des anthropogenen globalen Klimawandels auf deutlich unter zwei Grad Celsius vorsah.

Frau Dröge berichtete davon, dass die Erde zum heutigen Zeitpunkt bereits um einen Grad Celsius global erwärmt sei und dass mit einer mittleren Ambition, den Klimawandel zu bekämpfen, die Prognose eher auf einen Temperaturanstieg von 3-4 Grad hinauslaufen würden. Falls sich an der derzeitigen Umsetzung nichts ändere, würde es eine Erhöhung von über vier Grad bedeuten, mit unterschiedlichen Auswirkungen auf Mensch, Tier und Umwelt, wie beispielsweise ein größeres Waldbrandrisiko, eine regionale Abnahme der Wasserkraft und eine Zunahme an Hitzetoten.

Im Hinblick auf die Merkmale der EU-Klimapolitik seien zwei Punkte nennenswert: sie basiere auf Klimaforschung anderer und betrachte die Erderwärmung als globales Problem (Stichwort Multilateralismus). Wichtig sei zu erkennen, dass ein einzelnes Land nicht allein etwas gegen den Klimawandel tun könne. So müsse im Bezug auf die EU, der Brexit kritisch betrachtet werden, da nun ein wichtiger Partner Deutschlands im Kampf gegen den Klimawandel die Europäische Union verlasse.

Zudem erklärte Frau Dröge, wie der Austritt der USA aus dem Pariser Vertrag mit einem möglichen Präsidentenwechsel bei den nächsten Wahlen rückgängig gemacht werden könnte. In

dem Regelwerk des Abkommens sei vertraglich festgelegt, dass ein Austritt vier Jahre vorher angekündigt werden muss – genau die Zeitspanne, zwischen den US-amerikanischen Wahlen.

Desweiteren zeige sich, dass Diplomatie und Demokratie wichtig seien: ein „Bottom-Up“-Ansatz sei essentiell, das bedeutet, dass alle Länder ihre eigenen Vorschläge abgeben und ihre eigenen Pflichten festlegen, nach dem Beispiel der National Determined Contributions im Pariser Abkommen. Instrumente zur Umsetzung der EU-Klimapolitik seien vor allem der Emissionshandel, die Energiepolitik und die Forschungsförderung.

Im Anschluss an den Vortrag von Frau Dröge bekam nun das Publikum die Möglichkeit Fragen zu stellen. Es ging unter anderem um die Frage der Sanktionen zu verschiedenen Abkommen, um den wissenschaftlichen Konsens in Bezug auf den Klimawandel, um Lobbyismus auf EU-Ebene zum Beispiel beim VW-Abgas-Skandal und um konkrete Maßnahmen, die in der EU eingesetzt werden, um den eigenen Klimazielen gerecht zu werden.

Interessanterweise seien zwei Sektoren in der europäischen Klimapolitik nie berücksichtigt worden: der Luft- und Schiffsverkehr. Vielleicht gerade deswegen ein Denkanstoß an jeden einzelnen von uns, inwieweit wir die billigen Airlines unterstützen wollen, um den nächsten Urlaub in Asien genießen zu können, anstatt mit dem Zug durch Europa zu reisen.

Kira Durham, Ressort ReferentInnen